Stadtplanung, Bauprojekte und Grossbaustellen im 10. und 11. Jahrhundert. Vergleichende Studien zu den Kathedralstädten westlich des Rheins [Frank G. Hirschmann]

Autor(en): **Eberl, Immo**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **50 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Grossen zum König angesprochen und die unter Otto d.Gr. erworbene Kaiserwürde, die dem Königtum im ostfränkischen Reich seitdem seinen besonderen Charakter verlieh. Die Tagung hat ein überaus reiches Ergebnis erbracht, das sich in diesem Umfang zu Beginn nicht abzeichnete. Die künftige Forschung wird zahlreiche Fragen, die auf der Tagung angesprochen wurden, im Laufe der Zeit näher erörtern müssen. *Immo Eberl, Tübingen/Ellwangen*

Frank G. Hirschmann: **Stadtplanung, Bauprojekte und Großbaustellen im 10. und 11. Jahrhundert. Vergleichende Studien zu den Kathedralstädten westlich des Rheins** (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 43). Stuttgart, Anton Hiersemann Verlag, 1998. VI/671 S., 15 Abb., 29 Pläne, 1 Karte.

Die vorliegend Studie will die in Quellen und Forschungen betonte intensive Bautätigkeit in den Kristallisationspunkten der Kultur des Untersuchungszeitraumes, den Kathedralstädten, überprüfen. Dabei werden Fragen nach den Bauträgern, der Bauplanung und Durchführung sowie der Baugestalt in den Vordergrund gestellt. Darüber hinaus wird die Frage erörtert, ob und inwieweit man von einer systematischen Stadtplanung im 10. und 11. Jahrhundert ausgehen kann. Untersucht werden die Stadtgestaltung und damit verbundenen Grossbaustellen in den Kathedralstädten des Reiches westlich des Rheines, also in Gebieten mit einer römischen Kontinuität. Untersucht werden insgesamt 24 Städte, von denen 16 (Tournai, Cambrai, Laon, Noyon, Soissons, Reims, Châlons-en-Champagne, Lüttich, Verdun, Metz, Toul, Langres, Troyes, Sens, Auxerre und Besançon) im französischen und 8 im germanischen Sprachgebiet (Utrecht, Köln, Trier, Mainz, Worms, Speyer, Strassburg, Basel) liegen. Von den Städten lag die Hälfte auf Reichsgebiet, acht im weiteren Herrschaftsgebiet des westfränkischen bzw. französischen Königs und seiner Vasallen, vier im Einflussbereich von Burgund. Der gesamte Raum wurde jedoch im Untersuchungszeitraum als Gebiet der Gallia angesehen. Seit Jahrzehnten haben wichtige Aspekte der vorliegenden Studie die Aufmerksamkeit der Forschung gefunden. Der Verfasser erläutert einleitend daher umfassend Forschungsstand und Quellenlage.

Im zweiten Teil seines Werkes geht er dann zu den Fallstudien der 24 Städte über. Die Fallstudien sind von unterschiedlicher Länge, während Köln z.B. 50 Seiten umfasst, sind es bei Langres nur fünf. In seinem drittem Kapitel «Ergebnisse» zieht der Verfasser das Fazit seiner Untersuchung. Die Sakralausstattung der Kathedralstädte galt als ein Indikator für die urbane Qualität. Die Stadt ist somit der Versammlungsort der Heiligen. Die Strassen und Plätze werden als Hauptachsen und damit wesentliches Element der Stadtgestaltung gezeigt. Erörtert werden auch Wasserbaumassnahmen, Wasserversorgung, Mühlen, Mauern und Wehrbauten. Als Vorbilder galten Rom und Jerusalem. Ausführlich werden die Bauträger und die Bauorganisation in allen Einzelheiten vorgestellt. Es ist dem Verfasser gelungen, die Kathedralstädte am Ende des Untersuchungszeitraumes in ihrer Ausdehnung und Entwicklung aufzuzeigen. Quantitative Aussagen über die Bedeutung der Stadt oder deren Einwohnerzahl sind im Untersuchungszeitraum natürlich nicht zu treffen. Den unterschiedlichen Bedeutungsüberschuss der Kathedralstädte gegenüber ihrem Umland will der Verfasser durch eine Auswertung der Zentralitätskriterien fassen. Diese sind die Verkehrslage, die Zahl der geistlichen Institutionen, die Grösse der ummauerten Fläche, die Existenz von Vorstädten, die Hinweise auf die Wirtschaftskraft der Städte, die Anzeichen für eine Verdich-

tung gemeindlicher Organisation, die Bedeutung der jüdischen Gemeinde, die Hospitäler, die Machtstellung der Bischöfe im regionalen und überregionalen Herrschaftsgefüge, die Terminologie und die monumentale Ausgestaltung der Stadt. Unter der Berücksichtigung dieser Kriterien ergab sich eine Zweiteilung der behandelten Städte. Zwölf lagen über, die übrigen unter dem Durchschnitt. Während Köln und Mainz an der Spitze lagen, folgten auf Rang drei Metz, Reims und Trier dicht gefolgt von Lüttich und Cambrai. Über dem Durchschnitt lagen auch Verdun, Besançon, Sens, Worms, Speyer, die untereinander in etwa das gleiche Niveau der Zentralitätskriterien zeigten. Mit deutlichem Abstand und bereits unter dem Durchschnitt folgten Auxerre, Châlons-en-Champagne, Troyes, Soissons, Strassburg und Toul. Als weniger bedeutend sind Laon, Utrecht und Tournai, vor allem aber Noyon, Langres und Basel einzustufen. Während in einigen Fällen bereits die antike Vorprägung für den Bedeutungsüberschuss einer Stadt gegenüber ihrem Umland und anderen Städten bedeutsam war und andere vor allem den günstigen Standortfaktoren den Aufstieg verdankten – etwa Lüttich, Verdun, Tournai oder Troyes –, erwies sich auch die Förderung durch die Bischöfe oder weltlichen Herrschaftsträger – so in Speyer – als entscheidender Faktor für den Aufstieg einer Stadt. Wenn die heutige Stadttopographie der behandelten Kathedralstädte betrachtet wird, so besitzen Speyer und Köln die bedeutendsten Überreste aus dem Untersuchungszeitraum. Auch in Lüttich, Utrecht, Trier, Reims und Worms steht noch einiges, in den meisten übrigen Städten dagegen so gut wie fast nichts mehr. Dagegen ist das topographische Grundgefüge des Untersuchungszeitraumes bis auf wenige Ausnahmen noch überall gut zu erkennen, viele der damals gelegten Grundlagen für die städtebauliche Entwicklung lassen sich noch in der Gegenwart nachvollziehen, ungeachtet, dass sich die Bezugspunkte weitgehend verändert haben. Schon im 12. Jahrhundert ist Köln der Aufstieg zu einer Metropole internationalen Ranges gelungen. Mainz, Reims, Metz, Lüttich, Basel, Utrecht und Strassburg haben sich zu modernen multifunktionalen Grossstädten entwickelt. Besançon, Troyes und Trier wurden immerhin noch Oberzentren, während Worms, Tournai, Châlons, Cambrai, Speyer, Soissons, Auxerre, Sens und Laon Städte mittlerer Bedeutung sind. Die bereits im Untersuchungszeitraum schwach ausgebildeten Städte Toul, Noyon und Langres, aber auch das damals noch blühende Verdun sind Provinzstädte geblieben. Man kann demnach abschliessend feststellen, dass die im 10. und 11. Jahrhundert gelegten Grundlagen auf der Basis antiker Vorprägung in vielen Punkten bis in die Gegenwart nachwirken. Der Band schliesst mit einem umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis sowie einem Register. Der Verfasser hat ein für die Entwicklung des Städtewesens instruktives Handbuch über die Städteentwicklung geschaffen, anhand deren Kriterien weitere Städte überprüft werden können.

Immo Eberl, Tübingen/Ellwangen

Hochmittelalterliches Geschichtsbewußtsein im Spiegel nichthistoriographischer Quellen. Hg. von Hans-Werner Goetz. Berlin, Akademie, 1998. 416 S., 18 Abb.

Der vorliegende Band gibt die Vorträge einer Tagung vom 6. bis 9. Dezember 1995 in Bad Homburg wieder. Gemeinsam ist den gesammelten Beiträgen die Prämisse, dass die Qualifizierung des Geschichtsbewusstseins einer Gesellschaft nur dann möglich ist, wenn man nicht das historiographische Schaffen, sondern die